Allerheiligen, 01. November 2026
Kath. Kirchengemeinde Freiburg – Pfarrer Siegfried Huber

Predigt

Ich hatte gestern eine Trauung in der Pfarrkirche von St. Peter im Schwarzwald. Weil die Braut etwas Verspätung hatte, war vor dem Gottesdienst noch Warten angesagt. Da kam eine Frau aus dem Ort auf mich zu und fragte, ob die Gruft in der Kirche offen sei – ihr Sohn wolle sich die zu Halloween mal ansehen.
Tatsächlich wurde die Gruft erst vor wenigen Jahren richtig zugänglich gemacht, ich habe sie vor der Trauung zum ersten Mal gesehen. Immer in der Woche rund um Allerheiligen und Allerseelen ist sie offen und zur Besichtigung frei. Bestattet sind dort wohl Mönche bis Anfang des 19. Jahrhunderts, als das Kloster aufgelöst wurde.

Der vielleicht zehnjährige Sohn verbindet Halloween und die Gruft mit Gruselvorstellungen. Die Pfarrei verbindet Allerseelen mit dem christlichen Gedenken an die Verstorbenen. Und landläufig fallen bei uns Allerheiligen (am 1. November) und Allerseelen (am 2. November) als zwei benachbarte Feiertage irgendwie zusammen. So mischen sich also Grusel, die Verehrung der Heiligen und das Gedächtnis der Verstorbenen auf seltsame Art zusammen.

Und doch gehört auch alles zusammen: Der Tod ist aus Sicht der Lebenden zumindest etwas Beklemmendes. Ein dem Leben eingebautes Ende, über das wir nicht so recht Bescheid wissen. Der Tod reißt Wunden, stürzt Trauernde in Krisen. Der Tod schafft aber auch Gerechtigkeit, weil sich niemand davon freikaufen kann.

Dem Tod mit Grusel zu begegnen, den Tod zu personifizieren, ihn auszulachen: Das schafft eine emotionale Distanz, obwohl wir wissen, dass es nicht wirklich hilft. Kommt die Religion ins Spiel, fragen wir, was nach dem Tod sein wird. Denn jeder Religion ist eigen, dass sie uns etwas Größeres schafft als nur unsere eigene Welt, die wir begreifen und anfassen können. Religion meint dem Wortsinne nach, dass wir an etwas zurückgebunden sind, das über uns hinausgeht. Wir fallen nicht ins Leere, sondern eine Instanz über uns hält die Verbindung zu uns.

Und hier sind wir bei der Botschaft von Allerheiligen. Dieser Feiertag ist nicht einfach nur ein Sammelbecken für jene vielen heiliggesprochenen Menschen, für die es im Laufe des Jahres keinen eigenen Gedenktag gibt.
Sondern Allerheiligen geht über die formale Heiligsprechung hinaus. Bis heute werden ja nach langer Prüfung und durch Papstentscheid immer wieder Menschen heiliggesprochen; damit wird ihr Leben besonders gewürdigt, und sie werden der besonderen Verehrung und als Vorbild empfohlen.
Und manche haben ja wirklich das Zeug zum Vorbild: Wie viele Kinder lernen am Beispiel von St. Martin oder St. Nikolaus, wie das Zwischenmenschliche gut werden kann!

Doch Allerheiligen legt das Augenmerk darauf, dass es viel mehr Heilige gibt als Heiliggesprochene. Dass in jedem Menschen etwas Heiliges steckt; dass wir Kinder Gottes sind und dass so jeder einzelne Mensch in den Augen Gottes wertvoll ist – und seien es noch so viele.

Wenn im Buch der Offenbarung, dem letzten Buch in unserer Bibel, von 144.000 Menschen die Rede ist (Offenbarung 7,2-4.9-14), die mit dem Siegel Gottes gekennzeichnet sind, dann muss man die Zahlensymbolik dahinter entschlüsseln: 12 x 12 x 1000.

Zwölf steht in der Bibel immer für die Gesamtheit, für alle. Bezug genommen wird ausdrücklich auf die zwölf Stämme Israels. Tausend steht einfach für unübersichtlich viele.
Und 12 x 12 x 1000 ergibt einfach die unvorstellbare und unbegrenzte Zahl an Menschen, ausgezeichnet mit dem Gütesiegel Gottes. Aus allen Völkern die unvorstellbare Gesamtheit der Menschen.
Ganz uneitel dürfen wir uns alle auch zu dieser Schar dazurechnen.

Und von hier aus schauen wir auch auf unsere Verstorbenen. Wenn auch sie mit dem Gütesiegel Gottes ausgestattet sind; wenn auch sie das Zeug zur Heiligkeit haben – und wir werden in der Rückschau sicher viele Momente finden, wo unsere Verstorbenen uns wichtig und heilig geworden sind – dann dürfen wir für sie auch hoffen und beten, dass Gott sie eben nicht in das Nichts des Todes hineinfallen lässt, sondern gemäß seinem Gütesiegel ihnen einen unvergänglichen Platz, ein ewiges Ansehen und Andenken bewahrt.
Das ist das, was wir mit dem Allerseelen-Tag und mit dem Totengedenken verbinden.

Diese Hoffnung wischt unseren Schmerz und unsere Trauer nicht beiseite, zieht sie auch überhaupt nicht ins Belanglose. Nein, der Tod schlägt die Wunden, und wir müssen damit leben. Aber diese Hoffnung kann immer wieder ein tröstender Lichtblick sein.

Die Totengruft in der Pfarrkirche St. Peter ist in diesen Tagen geöffnet, um der Verstorbenen zu gedenken. Der Zehnjährige wird hinuntersteigen und vermutlich wenig Grusel verspüren. Vielleicht aber ahnt er, dass in seinem Dorf schon vor Hunderten von Jahren Menschen waren, die Gutes geleistet haben; die sich bemüht haben, rechtschaffen und anständig zu leben.
Und vielleicht geht ihm auch ein Licht des Glaubens auf, dass es einen Gott gibt, der all das zu würdigen weiß; einen Gott, bei dem kein einziger Mensch verloren geht, sondern für den wir alle, ausnahmslos, geliebte Kinder sind. Heilige.
Amen.